

döppersberg

impulse für wuppertal

www.doeppersberg.info



WSW MOBIL

WSW-Busfahrerin Martina Pientka fährt jeden Tag durch die Elberfelder City und berichtet über ihre Erfahrungen im Straßenverkehr nach der Teilspernung der B 7.

Seite 2



KAUFHAUS TIETZ

Das Kaufhaus Tietz – heute Galeria Kaufhof – am Elberfelder Neumarkt wurde 1912 von Leonard Tietz geöffnet. Ein geschichtlicher Abriss der Kaufhaus-Historie.

Seite 4



DÖPPERSBERG APP UND WEB

Das neue Tor zur Stadt bequem von der Wohnzimmercouch aus erleben. Das ist ab Ende September mit der neuen „Döppersberg. 3D“-App möglich.

Seite 6.

EINKAUFEN IN WUPPERTAL

Wuppertal bleibt eine erreichbare und interessante Einkaufsstadt

Die ersten Wochen Teilspernung sind herum. Die Meinungen sind zweigeteilt. Vieles läuft inzwischen besser als erwartet, da auftretende Probleme gemeinsam mit dem Einzelhandel gelöst werden. Angelika Finkernagel, Geschäftsführerin der GALERIA Kaufhof, zieht eine erste Bilanz.



© Stadt Wuppertal

Frau Finkernagel, wie hat der Einzelhandel die ersten zwei Wochen nach dem Beginn der Teilspernung der B 7 wahrgenommen?

Die Sperrung begann mit dem Start der Sommerferien, und man muss die Situation natürlich vergleichend betrachten zum Beginn der Sommerferien 2012 und 2013. Nur so kommt man zu einer klaren Aussage über die Entwicklung der Besucherfrequenz.

Ist die notwendig, um eine klare, sachliche Grundlage in die Diskussion einzubringen?

Ganz genau – das haben wir auch gemacht. Wir haben hier in der Stadt an verschiedenen Stellen im Einzelhandel Fre-

quenzmessanlagen, die unsere Besucherfrequenzen messen, zum Beispiel auch in der Galeria Kaufhof. So können wir auch Frequenzen zum Vorjahr abschätzen und sehr valide nachverfolgen. Derzeit beobachten wir abschmelzende Frequenzen in unserem Haus, die durch die Baustellensituation zu erklären sind.

Die anderen Händler haben weitgehend ähnliche Wahrnehmungen und haben sich zur Diskussion zusammengesetzt. Wie ist die Situation aus Sicht des Handels in verkehrlichen Fragen?

Die Akteure der Interessengemeinschaften sind die einzelnen Umfahrungsmöglichkeiten der B 7 selbst abgefahren, um zu erleben, welche Brennpunkte wir in der Stadt haben. Die festgestellten Brennpunkte konnten wir auch noch einmal durch Rückmeldungen unserer Kunden abgleichen. Wir haben sie zu Papier gebracht und sie auch im Projektkreis Döppersberg diskutiert. So entstehen fortlaufend neue Denkanstöße zu verkehrlichen Situationen, die an die richtigen Stellen weitergegeben werden.

Was erwartet der Handel, wie man jetzt mit diesen Einbringungen umgeht?

Wir erwarten, dass die guten Dinge, die jetzt schon laufen, beibehalten werden und die Themen, die uns nachbesserungswürdig erscheinen, aufgenommen und auch umgesetzt werden. Wir erkennen an einzelnen Situationen, dass Anregungen, die einfach schnell und unkompliziert umzusetzen sind, aufgenommen und auch wirklich realisiert werden.

Hoffen Sie, diese Überlegungen und Einbringungen auch in einer konkreten Zeitschiene mit der Stadt diskutieren zu können?

Ja, das haben wir bereits an die richtige Stelle adressiert. Vor allen Dingen beschäftigt uns der Brennpunkt Neumarktstraße/Friedrich-Ebert-Straße. Der Durchgangsverkehr betrifft insbesondere die Händler auf der Friedrich-Ebert-Straße, weil die Kunden dort nicht mehr halten können oder nur die Stauzeit nutzen, um eben in das Geschäft und wieder in den Wagen zu springen. Das ist ein Brennpunkt, den wir diskutiert haben und weiter mit unserem Gesprächspartner diskutieren werden. Die nächsten Termine werden zeigen, ob es vorwärts geht.

Was denken Sie, was für Elberfeld als Handelsstandort in den nächsten Monaten von Bedeutung sein wird?

Wir müssen unsere Kundschaft überzeugen, weiterhin hier in die Innenstadt zu kommen, hier einzukaufen und zu flanieren. Und wir sollten vermitteln, dass es Freude macht, die Quartiere zu erleben. Zusätzlich müssen wir auch überregional kommunizieren, dass Wuppertal weiterhin eine interessante Einkaufsstadt ist.

Elberfeld ist immer ein vorrangiger spannender Handelsstandort gewesen – auch schon vor 100 Jahren.

Ja, da kann ich nur reflektieren auf unser eigenes Unternehmen. Wir hätten hier an diesem Standort eigentlich in diesem Jahr unseren 125. Geburtstag gefeiert, wenn unser Gesamtunternehmen nicht 135 Jahre gefeiert hätte. Wir werden unseren Geburtstag im kommenden Jahr nachholen. Immerhin sind wir hier der älteste Standort im Ruhrgebiet und Bergischen Land von Leonard Tietz. Wir sind wirklich stolz, einer der Mitbegründer der ganz quirligen Einzelhändlerlandschaft von Wuppertal-Elberfeld zu sein

Frau Finkernagel, herzlichen Dank für das Gespräch.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Anspannung hat alle Beteiligten in den vergangenen Wochen begleitet, Politik und Verwaltung, Stadtwerke, Handel und Gastronomie, Bürgerinnen und Bürger, Polizei, Feuerwehr, die Medien und eigentlich alle, die das Voranschreiten am Döppersberg beobachteten. Was wird passieren, wenn am 21. Juli das Teilstück der B 7 zwischen Morian- und Kasinostraße für drei Jahre gesperrt wird, wenn nach dem Ferienende am 20. August der Alltag wieder die Stadt beherrscht? Jetzt im September darf man wohl vorsichtig einen Rückblick wagen. Es ist nicht alles reibungslos gelaufen! Die Neumarktstraße, die Friedrich-Ebert-Straße und der Robert-Daum-Platz haben sich als Problemzonen insbesondere für das Abfließen des Verkehrs in den späten Nachmittagsstunden herausgestellt. Aber daneben gebietet es die Fairness, auch auf das hinzuweisen, was alles ausgezeichnet gelaufen ist. Es war eine anerkennenswerte logistische Leistung, Ampelanlagen, Busverbindungen und -haltestellen, Verkehrs- und Wegesysteme so zu planen, dass schon jetzt eine erkennbare Normalität eintritt und die Erreichbarkeit der City ohne Probleme gewährleistet ist.

Wie sich der Handel, die IGs mit IHK und Einzelhandelsverband konstruktiv eingebracht haben, ist genauso bemerkenswert, wie die Offenheit und Direktheit, mit der Oberbürgermeister und Verwaltung den kritischen Anregungen nachgegangen sind. Vielleicht sind wir alle am Anfang eines Weges, an dem wir lernen, auch solch komplexe Aufgaben gemeinsam zu meistern.

Johannes Busmann



PROF. DR. JOHANNES BUSMANN
Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit Döppersberg

BAUSTELLE DÖPPERSBERG

Baustelle in Bewegung Sichtbare Veränderungen – das neue Gesicht der Stadt entsteht.

Über 50 Jahre lang bewegte sich auf der 1959 erbauten Trasse am Döppersberg der Verkehr, erst auf Schienen, dann durch Busse. Mehr als 150.000 davon führen jährlich über die Betonrampe. Nun wird das 140 m lange und 5,5 m breite Bauwerk komplett abgerissen. Die ersten Arbeiten wurden bereits ausgeführt, die Veränderungen sind deutlich zu erkennen. Bis Ende September sollen die Abbrucharbeiten abgeschlossen sein. Die WSW haben den Fortschritt in einem Film festgehalten. Dieser ist auf www.doeppersberg.wsw-mobil.de/filme/ verfügbar.

Auch die Bauarbeiten am geplanten Parkdeck mit 250 Stellplätzen schreiten voran. Oberirdisch wird dort der neue Busbahnhof mit fünf Bussteigen und insgesamt 18 Haltestellen für den ÖPNV entstehen. Einige Fundamente sind bereits gelegt. Nach dem spektakulären Aufbau eines ersten, 30 m hohen Krans Ende Juni wird am 17. September auf der Baustelle ein zweiter Kran aufgestellt. Weitere Infos und Bilder finden Sie auf der städtischen Website www.wuppertal.de in der Rubrik Baustellentagebuch.



© Stadt Wuppertal



ANGELIKA FINKERNAGEL
Geschäftsführerin,
Galeria Kaufhof

WSW-BUSFAHRERIN MARTINA PIENKA

„Dem alten Busbahnhof weint keiner nach“

Jede Menge vorbereitende Arbeit liegt hinter den WSW. Linien wurden umgelegt, Busfahrer geschult und alles Erdenkliche vorausberechnet. WSW-Busfahrerin Martina Pientka berichtet von ihren Erfahrungen.

Jede Menge vorbereitende Arbeit liegt hinter den WSW. Wochen – ja monatelang zogen sich die Planungen und Vorbereitungen für den 21. Juli 2014, den Tag an dem ein Teilabschnitt der B 7 gesperrt wurde. Haltestellen wurden verlegt, Linien umgelegt, Busfahrer geschult und alles Erdenkliche vorausberechnet. Trotzdem wusste keiner, wie es wirklich laufen würde. WSW-Busfahrerin Martina Pientka fährt täglich durch die Elberfelder City und berichtet von ihren Erfahrungen.

Frau Pientka, wie ist es Ihnen in den ersten Tagen der Sperrung ergangen?

Wir waren auf großen Stress eingestellt, aber im Ergebnis bin ich noch nie so entspannt gefahren. Ich hab eigentlich nur positive Erfahrungen gemacht und ich bin auch stolz, dass wir das als Unternehmen so super hinbekommen haben. Da haben wirklich alle Hand in Hand gearbeitet und auch unsere Anregungen sind aufgenommen worden.

Wie haben die Kunden auf die neue Situation reagiert?

Die lieben die bessere Übersicht an der Ohligsmühle. Natürlich gab es in der ersten Zeit ein paar einzelne Anfragen, wie man nun am besten von A nach B kommt, aber

keine ärgerlichen Reaktionen oder so.

Es gibt vereinzelt Beschwerden wegen der Haltestelle „Wall“. Was sind Ihre Beobachtungen?

Ja, die Haltestelle ist schon recht lang. Wenn da drei Busse hintereinander stehen, muss der vierte warten, bis er die Fahrgäste aussteigen lassen kann. Es kommt auch vor, dass beim Losfahren jemand winkt, weil er an einer anderen Stelle gewartet hat. Solche Fahrgäste nehme ich dann natürlich noch mit. Wir müssen immer bis vorne durchfahren. Keine Linie hat einen festen Platz.

Was raten Sie Ihren Kunden – wie verhält man sich am besten?

Man muss da als Fahrgast ein bisschen vorausschauend agieren. Aber auf der Morianstraße läuft es ähnlich und da funktioniert es prima. Am Wall wird sowohl von uns Fahrern als auch von unseren Kunden erhöhte Aufmerksamkeit gefordert. Ich hab da beim Überqueren der Straße schon einige brenzlige Situationen erlebt.

Wie ist das Arbeiten am neuen Haltepunkt Ohligsmühle?

Herrlich (lächelt)! Nicht nur die Kunden mögen die Verbesse-

rungen gegenüber den alten Zuständen. Auch wir haben jetzt einen Haltepunkt der kurzen Wege mit tollen Sozial- und Aufenthaltsräumen – auch wenn es nur Container sind. Dem alten Busbahnhof weint hier keiner eine Träne nach. Es ist auch für die Kunden entspannter. Es gibt hier immer einen Ansprechpartner und die gesamte Atmosphäre ist viel positiver.

Was wünschen Sie sich vom neuen Busbahnhof, der jetzt gebaut wird?

Eine moderne Anlage mit toller Optik. Er soll noch übersichtlicher sein und weitere Verbesserungen für Mobilitätseingeschränkte bieten. In der Beziehung war der alte Bahnhof weniger tauglich. Rollstuhlfahrer und Mütter mit Kinderwagen, die dort auf eine andere Linie umsteigen

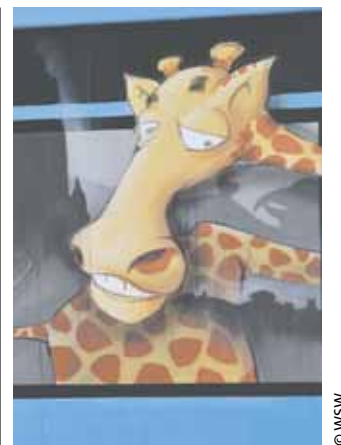
mussten, haben mir immer ein bisschen leidgetan.

Haben Sie in den letzten Wochen eigentlich oft im Stau gestanden?

Nach den ersten Tagen nicht mehr. Ich hab meistens die Frühschicht und da ist es eigentlich ganz entspannt. Nachmittags haben die Kollegen schon eher zu kämpfen, aber auch das ist besser geworden.



© affi-design



© WSW

WSW MOBIL

Graffiti

An der Haltestelle Ohligsmühle wird es tierisch

Ab sofort verschönern Pinguine und Elefanten die neue Bushaltestelle Ohligsmühle. Wo früher noch Autos langrollten, befindet sich heute eine der neuen Haupthaltestellen der WSW mobil. Mitten im Zentrum von Elberfeld ist die Haltestelle Ohligsmühle einer der wichtigsten Punkte für Fahrgäste, da hier viele Linien an- und abfahren. Außerdem sind hier auch die neuen Aufenthaltsräume für die WSW Fahrerinnen und Fahrer entstanden. Der bekannte Wuppertaler Graffiti-Künstler Martin Heuwold hat ganze Arbeit geleistet. Sein buntes, fröhliches Graffiti ist ein echter Hingucker geworden. Fahren Sie doch auch mal vorbei und bestaunen Sie die neuen „tierischen Fahrgäste“.

WSW MOBIL

Ab-in-die-City Ticket

Lassen Sie doch mal das Auto stehen und schweben Sie ohne Stau und Parkplatzsuche in die Stadt.

Egal, ob eine ausgedehnte Shoppingtour, gemütliches Bummeln, einen Kaffee trinken oder etwas Leckerer essen auf Ihrem Programm steht: In unseren Wuppertal Innenstädten Elberfeld und Barmen finden Sie alles, was das Herz begehrt. Und für all diejenigen, die sich dann noch dazu entschließen, das Auto einmal zu Hause stehen zu

lassen und stattdessen auf die öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen, gibt es besonders gute Nachrichten. Mit dem Ab in die City Ticket der WSW sparen Sie nicht nur Zeit und Nerven, sondern richtig Geld. Für nur 6,50 Euro haben Sie die Möglichkeit an allen Samstagen und drei ausgewählten Sonntagen schnell, flexibel und be-

sonders preisgünstig ganztägig alle öffentlichen Verkehrsmittel Wuppertals zu nutzen. Und weil alleine einkaufen keinen Spaß macht, ist das Ab-in-die-City Ticket für fünf Personen gültig. Weitere Informationen rund um das Ab-in-die-City Ticket finden Sie online auf den Seiten der WSW unter www.wsw-online.de



© WSW

WSW MOBIL

Ohne Probleme zur Uni

Pünktlich zum Semesterstart gibt es den neuen Unifahrplan der WSW mobil in den MobiCentern.



© Bergische Universität Wuppertal

Wussten Sie, dass mehr als 19.000 Studierende an der Bergischen Universität Wuppertal eingeschrieben sind? Tendenz steigend. Am 6. Oktober 2014 beginnt das neue Wintersemester – Startschuss für viele Erstsemester und „alte Uni-Hasen“. Damit alle Studierenden trotz Döppers-

berg-Baustelle ihren Weg finden, gibt es ab Ende September den kostenlosen Unifahrplan in den MobiCentern der WSW mobil. Hier sind alle Verbindungen zur Universität aufgeführt. Zudem hat die WSW mobil noch einen besonderen Tipp für alle Studierenden, die mit der Deut-

schen Bahn anreisen. Über das Gleis 1 am Hauptbahnhof geht es schnell zu Fuß zu der Haltestelle Historische Stadthalle (Hbf.). Ab hier verkehren die E-Wagen, der Uni-Express und weitere Linien. Wir wünschen schon im Vorfeld einen guten Start ins neue Semester und viel Erfolg.

WUPPERTALER FEUERWEHR

Grüne Welle für Feuerwehr

Die Arbeit der Wuppertaler Feuerwehr wird durch die Teilspernung der B 7 nicht beeinflusst. Grüne Welle und Zusatzfahrzeuge garantieren Sicherheit.

Auch die Feuerwehr ist von der Teilspernung der B 7 betroffen. „Die Baustelle erfordert zusätzlichen Arbeitsaufwand“, sagt

Feuerwehr-Chef Siegfried Brütsch und meint damit nicht irgendeine Baustelle, sondern die ganz große, den Döppersberg. Mit der Baustelle und dem Bahnhof haben seine Kollegen dann zu tun, wenn es um Genehmigungen und vorbeugenden Brandschutz geht.



© Stadt Wuppertal

Die Sperrung der B 7 beurteilt er positiv. „Wir haben durch die Sperrung einen geringeren Informationsaufwand. Wir kennen das ja vom Schwebebahn-Umbau. Damit unsere Einsätze gut laufen, mussten die Einsatzleiter sich täglich auf der Baustelle informieren, um immer auf dem aktuellen Stand zu sein.“ Weil sich bei üblichen Baustellen häufig etwas ändert, ist Information aus erster Hand wichtig. Das entfällt bei der gesperrten B 7, denn dort bleibt die Situation in den kommenden Jahren unverändert. Kameras sorgen dafür, dass die Leitstelle infor-

miert ist, wenn die Talachse nicht befahrbar ist und sich die Rettungs- oder Löschwagen andere Routen suchen müssen. „Bislang war das aber noch nicht nötig“, so Brütsch. Gute Erfahrungen haben die Einsatzfahrzeuge auch mit einer anderen Neuerung gemacht: Gerade auf der viel genutzten Briller Straße ist es für die Retter wichtig, schnell und vor allem überhaupt voranzukommen. Ist die Straße verstopft, kommen auch die Rettungsfahrzeuge nicht durch. Deshalb haben Feuerwehr und das Verkehrsressort der Stadt gemeinsam eine „Grün-Schaltung“ für die Retter entwickelt. Müssen diese schnell über die Briller Straße ins Tal oder in die südlichen Stadtteile, können sie Kreuzungen gezielt auf „Grün“

schalten. Die Autos können weiterfahren und den Weg für die Retter frei machen. Auch falls es dann immer noch zu lange dauert, ist vorgesorgt. Ein Einsatzfahrzeug ist am Hesselberg und ein weiteres an der Bergischen Uni stationiert. Freitags, samstags und montags ist die Feuerwache mit Feuerwehrleuten aus der Barmer Wache besetzt. In Kooperation mit

der Universität schieben immer dienstags, mittwochs und donnerstags sechs Studenten, die allesamt Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sind, Wache. Professionalität hat an jeder Stelle höchste Priorität: „Die müssen innerhalb von drei Minuten ausrücken und das schaffen sie immer“, sagt der Feuerwehrchef und klingt dabei richtig stolz auf die Studenten. Das Kooperationsmodell mit der Universität erregt Aufmerksamkeit: „Das ist wegweisend in Deutschland. Wir wollen gerne in Zukunft mit solch innovativen Konzepten und Kooperationen weiterarbeiten“, so Brütsch.



© www.truckmuelle.de

AUS DER SICHT EINES SCHÜLERS

Mein neuer Weg zur Schule

Auch Wuppertaler Schüler sind von den Umbauarbeiten rund um den Döppersberg betroffen. Der 17-jährige Julian Froning ist ab sofort viel schneller unterwegs.

Durch den Umbau des Döppersbergs hat sich für mich einiges geändert, da die Busse nun anders fahren als vorher. In den ersten Tagen war das bestimmt nicht nur für mich eine relativ große Umstellung. Durch die Sperrung der B 7 wurde die Bushaltestelle direkt an meine Schule,

ans Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium, verlegt. Das hat mich persönlich sehr gefreut, denn durch diese Umstellung ist mein Weg zur Schule eindeutig verbessert worden. Morgens komme ich nun mit mehreren Bussen zur Schule. Ich kann nicht nur die Linie 625, sondern auch die CE65 nehmen.

Trotzdem war es an den ersten Tagen nicht so leicht, weil es mehrere Haltestellen gibt und ich erst einmal schauen musste, wo welcher Bus ab- und hinfährt. Durch die gute Beschilderung an den Haltestellen konnte man sich aber schnell zurechtfinden. Ein Nachteil ist, dass

AUF DER BAUSTELLE

Alles im Blick

Baustellenführer Thomas Eiting über seinen neuen Lieblingsplatz am Döppersberg.



© Stadt Wuppertal

Woher weiß der Bauarbeiter eigentlich, wo genau die Bretter für die Betonmauer aufgestellt werden müssen? Oder wieso ausgerechnet an der Stelle plötzlich ein schräger Betonpfeiler gegossen wurde? Diese Fragen stelle ich mir, während ich mir die Bauvorschriften am Döppersberg von meinem Lieblingsplatz aus ansehen kann.

Mein Lieblingsplatz ist die Fußgängerbrücke aus Holz, die am Ende von Gleis eins über die Baustelle zum Wuppertal Institut führt - dort wo sich hinter dem großen bebilderten Transparent mit Bildern des neuen Döppersberg die große Stützwand versteckt.

Von hier aus habe ich den besten Blick auf alles, was in der Baugrube passiert. Während sich an der einen Stelle ein Arbeiter seine Bretter zurecht sägt, gräbt ein Bagger hinten in der Grube ein Loch. Andere Arbeiter schauen

in ihre Pläne oder beobachten, wie Beton in eine Form aus Brettern gegossen wird. Auf der Baustelle passiert eigentlich immer irgendwas.

Von der Holzbrücke aus bekomme ich auch den besten Eindruck, wie groß eigentlich der neue Busbahnhof werden wird. Erst ganz hinten am historischen Bahnhofsgebäude wird er zu Ende sein und in einen großen Platz übergehen. Auch als Baustellenführer nutze ich meinen Lieblingsort. Die Holzbrücke ist der perfekte Platz, um den Teilnehmern vieles zum späteren Döppersberg zu erklären. Nicht nur die Größe oder die Lage einzelner Gebäude kann ich an dieser Stelle gut erklären, sondern auch das Gefälle der Straße Döppersberg - und natürlich auch, wie später die Busse auf den neuen Busbahnhof fahren werden.

Mein Lieblingsort ist übrigens kein Geheimtipp. Ich stehe hier fast nie alleine. Auch an andere interessieren sich für das, was in der Baugrube passiert. Und wenn Sie auch noch kommen und einen Blick riskieren wollen: Ich lade Sie herzlich zu meinem Lieblingsort an der Baustelle Döppersberg ein. Wir sehen uns auf der Holzbrücke.



THOMAS EITING
Mitarbeiter Presseamt
Stadt Wuppertal

© Stefan Fries

Baustellenführungen Döppersberg

Aktuelle Informationen zu Entwicklungen und Fortschritten auf der Baustelle gibt es bei den öffentlichen Baustellenführungen „Döppersberg vor Ort“. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer: 0202 563 9007.

es nun viel voller um meine Schule herum ist. Das nervt manchmal echt. Aber da muss man jetzt durch. Schließlich wird es nur für eine begrenzte Zeit so sein. Auf dem Heimweg nach Cronenberg spare ich jetzt knapp eine Viertelstunde, weil der CE65er-Bus schneller ist. Dies ist auch auf dem Weg zur Schule der Fall. Alles in Allem ist durch diese Umstellung für mich vieles einfacher geworden. Es gibt zwar ein paar kleine Makel, aber mit denen kann ich leben, denn es ist ja nur provisorisch. Meine Schulkollegen und ich nehmen diese gerne auf uns, damit das „Eingangstor“ der Stadt Wuppertal verschönert werden kann.



© WSW

HISTORIE

Kaufhaus Tietz

Ein nobler Zeitzeuge aus Stein



212 Meter Fassadenfront, zehn Fahrstühle, drei Lichthöfe, sechs Treppenhäuser, die marmornen Wände von 500 Glüh- und 360 Bogenlampen erhellt, edle Teppiche vom Oberlicht beschienen, im „Erfrischungsraum“ Erlesenes aus der hauseigenen Konditorei und im Kupferstich-Kabinett Werke von Max Lie-

bermann: Als im April 1912 das Kaufhaus Tietz am Elberfelder Neumarkt eröffnet wurde, gingen den Besuchern die Augen über. Von „ornamentalem Schmuck“, „monumentalen Akzenten“ und „klassischen Ausdrucksformen“ berichtet ein Zeitungsartikel nach der Eröffnung. „Dem ersten Obergeschoss gibt

der vornehm ausgestattete Putzsalon den Charakter. Hier finden die Besucher eine umfangreiche Schau Pariser Originalmodelle und geschmackvoller Modellkopien von Damenhüten. Die Einrichtung des Salons ist gediegen und stimmungsvoll“, heißt es da. Herr der damals in Deutschland völlig neuen Kaufhaus-Herr-

lichkeit war Leonard Tietz. Der Kaufmann hatte in Elberfeld erst ein kleines Textilgeschäft besessen, ehe er die Idee eines Kaufhauses nach Deutschland und direkt nach Elberfeld importierte. Seinem ersten Kaufhaus in der Elberfelder Herzogstraße, dem ersten in Deutschland überhaupt, folgten schnell weitere Filialen und schließlich der Prachtbau am Neumarkt. Tietz hatte als Kaufmann die Zeichen der Zeit erkannt: In Elberfeld und Barmen boomte die Textilwirtschaft, die Kunden wussten sein für damalige Zeit ungewöhnliches Kaufhauskonzept zu schätzen: Es gab Festpreise und ein Umtauschrecht, das Angebot an Waren war groß und wurde prächtig präsentiert. Das Tietzsche Unternehmen wuchs rasant: Als Kaufhaus-König Leonard Tietz 1914 starb, hinterließ er seinem Sohn ein Unternehmen mit über 25 Geschäftshäusern und Filialen und mehr als 5.000 Angestellten.

Sohn Alfred Leonhard Tietz übernahm die Geschäfte und führte die Idee vom „Mehrabteilungskaufhaus“ erfolgreich weiter: In den 1930er-Jahren hatte die Aktiengesellschaft 43 Filialen und 15.000 Angestellte.

Dem Erfolg setzten die Nationalsozialisten ein Ende: Schon kurz nach der Machtergreifung riefen sie zum Boykott jüdischer Geschäfte auf, von den

immer rabiatere werdenden Aufrufen war auch das Elberfelder Kaufhaus betroffen. Alfred Tietz musste die Geschäftsführung abgeben, die Aktien seines Unternehmens waren durch die anti-jüdischen Kampagnen der Nationalsozialisten extrem im Kurs gefallen. 1933 hieß das traditionsreiche Haus in Elberfeld nicht mehr „Kaufhaus Tietz“, sondern „West-Deutscher Kaufhof“. Tietz und seine Familie konnten fliehen, die Familie ging nach Palästina.

Auch dem großartigen Bau am Neumarkt bekam die Herrschaft der Nationalsozialisten nicht gut: Im Zweiten Weltkrieg wurde er schwer beschädigt und brannte aus. In den Nachkriegsjahren wurden zunächst die beiden oberen Etagen abgetragen, in den 1960er-Jahren dann Fassaden an der Grünstraße und am Neumarkt

abgerissen und durch eine neue ersetzt. Jetzt zeugt nur noch die Neumarktstraße von der alten Herrlichkeit.

Der Geschichte des noblen Kaufhauses und des deutsch-jüdischen Unternehmertums in Elberfeld wurde anlässlich des 100. Geburtstags vor zwei Jahren eine Ausstellung und eine Broschüre gewidmet, organisiert von der Begegnungsstätte Alte Synagoge. Dort sind auch noch Exemplare der von Michael Okroy erarbeiteten Broschüre „Tempel des Konsums und Ort der Moderne“ erhältlich.

Die Gründung des allerersten, kleinen Geschäftes von Leonard Tietz vor 135 Jahren feierte die Galeria Kaufhof Anfang September mit einer Ausstellung. Von Wuppertal aus wird sie an unterschiedlichen Kaufhof-Standorten zu sehen sein.



WUPPERTAL BOTSCHAFTER

Wir freuen uns über jede Baustelle

Andreas Martin und Vok Dams, Wuppertal Botschafter und Mitinitiatoren des Unterstützerkreises für den Döppersberg, freuen sich über die Investition in die Zukunft.

Wie ist Ihr Eindruck von der bisherigen Arbeit der Stadt?

Vok Dams (VD): Die bisherige Arbeit der Stadt nehme ich positiv wahr. Anfangs gab es sicherlich einige Kommunikationsschwierigkeiten, die aber schnell behoben wurden. Die Teilspernung der Bundesallee war ein mutiger und richtiger Schritt und auch die befürchteten Verkehrsprobleme sind bisher nicht zu erkennen. Die B 7 ist in dem gesperrten Teil nur eine Durchgangsstraße. Kein Wuppertaler muss über die B 7 fahren, um in die City zu kommen. In Wuppertal kann man aus der Peripherie von jeder Seite wunderbar in die Innenstadt gelangen.

Auch die Parkhäuser sind nicht über die B 7, sondern über Seitenstraßen zu erreichen. Selbst die Taxifahrer bestätigen, dass sie sich schnell an die Teilspernung und die damit verbunde-

nen neuen Wege gewöhnt haben. Was meiner Meinung nach jedoch optimiert werden muss, ist die Beschilderung für den Durchgangsverkehr. Gerade für auswärtige Besucher sind die Schilder schwer zu verstehen. Wenn es der Stadt gelingt, die Beschilderung mit Hinweisen zur großräumigen Umfahrung zu verbessern, wäre die Baustelle für niemanden ein Problem.

Wie nehmen Sie die Stimmung insgesamt in Wuppertal wahr?

Andreas Martin (AM): Ich freue mich über jede Baustelle, denn dann passiert etwas in der Stadt. Eine Stadt, in der nicht gebaut und investiert wird, geht unter. Der neue Döppersberg wird neues Leben in das Stadtzentrum bringen und das ist einfach toll. Mit dem Baubeginn ist der Knoten geplatzt und die Entscheidung ist unumkehrbar. Es entsteht eine Aufbruchsstimmung. Alle, die unvoreingenom-

men an das Großprojekt herangehen, spüren die wirtschaftliche Dynamik und die positive Entwicklung, die die jetzigen Aktivitäten mit sich bringen. Und nicht nur am Döppersberg selbst, sondern auch in der Umgebung tut sich etwas. Junge Familien bauen Einfamilienhäuser, Coroplast hat im Mai diesen Jahres die größte Anlage ihrer bisherigen Geschichte, eine Klebebandbeschichtungsanlage in Betrieb genommen, radprax hat in die weit und breit neueste und modernste drei Tesla Kernspintomografie investiert und vieles andere mehr. Wir dürfen uns auch über eine Einwohnerzahlentwicklung freuen, die mittlerweile nicht mehr negativ, sondern in etwa ausgeglichen ist. Diese Nachrichten zeigen: Mit Wuppertal geht es wieder bergauf und das kommt allmählich auch bei der Bevölkerung an.

Wie stehen Sie der Kostenfrage gegenüber?

VD: Man muss wissen, dass die Stadt während der Planungsphase zu erwartende Kostensteigerungen nicht berücksichtigen kann und darf. Das ist förderschädlich. Die Stadt kann nur das kalkulieren, was zu dem jeweiligen Zeitpunkt konkret erfasst werden kann. Und dass ein Projekt dieser Größen-

ordnung 2014 einen anderen Preis hat als 2007, kann sich jeder ausrechnen. Darüber hinaus gibt es immer Unwägbarkeiten wie beispielsweise die Erhöhung der Mehrwertsteuer. Es war vielleicht ein Fehler, dass zu Beginn gesagt wurde, es würde keine Kostensteigerung geben. Ich glaube, dass sich die Stadt nun in einer realistischen Größenordnung bewegt, aber bis alles fertig ist, werden noch einmal vier bis fünf Jahre vergehen. Kostenerhöhungen müssen einkalkuliert werden. Doch auch wenn es am Ende teurer werden sollte, bleibt das Projekt eine lohnenswerte Investition in die Zukunft, die sich auch positiv auf die Investitionsbereitschaft in die Stadt auswirken wird. Wir haben als hier ansässige Unternehmer immer wieder in den Standort investiert, weil wir an Wuppertal glauben. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die Neugestaltung des Döppersbergs positiv auf das gesamte Wirtschaftsleben auswirken wird. Solche Infrastrukturmaßnahmen dürfen nicht in einem Zeitraum von fünf oder zehn Jahren gedacht werden. Denken wir zwanzig Jahre weiter – dann wird der Umbau den Menschen ganz klar zugutekommen. Wir dürfen hier jedoch nicht von Kosten, sondern

wir müssen von Investitionen reden. Wenn wir nicht bereit sind, zu investieren, dann haben wir keine Zukunft.

Was erwarten Sie in den kommenden Wochen und Monaten von der Stadt?

AM: Gefragt ist eine offene Kommunikation, eine flexible Reaktion auf Situationen und Erkenntnisse sowie das Veranstalten von Events. Die Baustelle kann positiv besetzt, Neugier, Interesse und Aufbruchsstimmung bei den Bürgern geweckt werden. Dann werden die Bürger den Döppersbergumbau positiv mittragen. Wünschenswert wären „Meilensteine“ im Baufortschritt, die das Projekt in verschiedene Phasen unterteilen und auf deren Fertigstellung wir uns freuen können. Solche Meilensteine ließen sich gut mit Aktionen und Events koppeln. So werden alle den Baufortschritt mitbekommen. Und auch die interaktive Begehung auf der Döppersberg-Website trägt zu einem positiven Bild vom neuen Döppersberg bei. Wuppertal baut hier an seiner Zukunft,

auf die wir uns nicht nur freuen dürfen, sondern von der wir alle, unsere Kinder und die nächsten Generationen leben werden. Diese Aufbruchsstimmung sollten wir mit aller Kraft und auf allen Kanälen wachhalten. Hier sind auch die Wuppertaler Unternehmer gefragt, aktiv zu werden und sich mit Aktionen in das Projekt einzubringen, denn auch wir tragen in diesem Projekt Verantwortung. Wenn wir uns als Unternehmen weiterentwickeln wollen, dann brauchen wir unseren Sitz in einer Stadt, die mit uns nach vorne geht. Doch nicht nur für uns als Unternehmer, sondern auch für die kommenden Generationen ist das Projekt von großer Bedeutung: Die Stadt muss den jungen Menschen eine Umgebung bieten, in der sie sich wohlfühlen, damit sie gerne in Wuppertal bleiben bzw. hierher kommen. Die Zukunft unserer Stadt hängt daran. Ohne den neuen Döppersberg sind wir irgendwann ein Vorort von Düsseldorf und nicht die Bergische Metropole.

Info-Pavillon Döppersberg

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr., 13:00 Uhr – 18:00 Uhr, Sa., 10:00 Uhr – 14:00 Uhr

Bürgersprechstunde:

Jeden 1. Mittwoch im Monat zwischen 16:00 Uhr und 17:00 Uhr



KATZENGOLD!

Beliebter Treffpunkt seit 30 Jahren

Seit Januar 2014 leitet Karin Graeber zusammen mit Michael Ullrich das „Katzengold!“. Seit 1982 gehört es als fester Bestandteil zum Wuppertaler Luisenviertel. Die Mischung aus Kneipe und Restaurant kommt gut an.



Küchenchefin Gabriele Vogt und „Katzengold!“ Inhaber Karin Graeber und Michael Ullrich

„Katzengold!“ ist ein ungewöhnlicher Name für eine Bar/ ein Restaurant – wer kam auf diese ungewöhnliche Namensgebung?

Graeber: Das „Katzengold!“ gibt es seit 1982. Der Name ist aufgrund eines kleinen Ateliers entstanden, das diesen Namen trug. Die damaligen Inhaber hatten viel mit dem Atelier zu tun und übernahmen den Namen. Unsere Idee war es – wie auch unser Leitprinzip besagt – „verdammst nah“ am Ursprung zu bleiben.

Das „Katzengold!“ ist mittlerweile eine feste Institution des Luisenviertels. Was hat Sie dazu bewogen, sich ebenfalls hier niederzulassen?

Vogt: Da können wir nur von Erzählungen berichten. Ich erinnere mich, dass man bereits in den 70er-Jahren zur Entlastung der B 7 eine Parallelstraße bauen wollte, die durch das Viertel geführt hätte. Daraus entwickelte sich ein kleiner Widerstand. Verschiedene kleine Läden wurden eröffnet und durch den Zusammenschluss einzel-

ner Gastronomen wurde das Viertel neu belebt. So entstand das „Luisenviertel“, wie man es heute kennt und das zu den ältesten Vierteln Wuppertals gehört.

Was macht das „Katzengold!“ so einzigartig? Was bekommen die Gäste hier, was es woanders nicht gibt?

Graeber: Das „Katzengold!“ ist ein bunter Mix aus Café und Kneipe, gepaart mit einer guten Küche.

Vogt: Unsere Karte ist sehr vielfältig. Wir kochen deutsch, me-

diterran, asiatisch und auch arabische und indische Gerichte kommen bei uns auf den Teller. Daneben gibt es jeden Tag eine neue „Tageskarte“ mit Gerichten, die täglich frisch und ohne Zusatzstoffe zubereitet werden. Außerdem verzichten wir auf Light-Produkte.

Graeber: Abgesehen davon lebt das „Katzengold!“ durch unsere Mitarbeiter. Hier kellnern keine Laufsteg-Schönheiten, sondern Menschen mit Profil – starke Persönlichkeiten, die zum Teil schon viele Jahre zum Team gehören und den Laden einfach in- und auswendig kennen.

Seit gut sechs Wochen ist die B7 gesperrt. Insbesondere auf der Friedrich-Ebert-Straße gibt es viel Unmut. Macht sich der Döppersberg-Umbau auch bei Ihnen bemerkbar?

Vogt: Was endgültig auf uns zukommt, wissen wir noch nicht. Der Einzelhandel ist stark betroffen und Autofahren macht im Luisenviertel definitiv keinen Spaß mehr. Ich glaube, auch einige unserer Gäste werden ausbleiben. Verständlich. Die Situation nimmt einem jeglichen Spaß.

Graeber: Unser Glück ist, dass wir auch viel Laufkundschaft haben und einige Veranstaltun-

gen, die von unseren Gästen gut angenommen werden.

Wie empfinden Sie die derzeitige Situation und was versprechen Sie sich vom Projekt Döppersberg?

Graeber: Die Döppersberg-Baustelle ist wichtig und gut. Es ist vernünftig, dass Wuppertal endlich einen vernünftigen Bahnhof bekommt, aber momentan wirkt auf uns alles et- was ungeplant.

Vogt: Manche verkehrsplanerischen Entscheidungen verstehe ich nicht. Solche Sachen werden doch weit im Voraus geplant.

Fühlen Sie sich seitens der Stadt denn genug unterstützt und ausreichend informiert?

Graeber: Ich hab alle Informationen zur Baustelle aus den normalen Medien. Im Radio hieß es, die Stadt setze darauf, dass sich die Wuppertaler ihre Wege eigenständig suchen würden. Wir Gastronomen hier im Luisenviertel haben keine Extra-Infos erhalten, wie z. B. ein offizielles Infoschreiben.

Vogt: Ich glaube, man ist prinzipiell davon ausgegangen, dass sich viele Dinge von alleine regeln.

Graeber: Radio Wuppertal hat ja auch in den ersten Tagen live berichtet, es würde alles reibungslos laufen. Das stand ich selbst in einem dicken Stau. Was allerdings wirklich gut laufen soll, ist der Busverkehr.

Vogt: Der Busverkehr? Ich stand neulich an einer Haltestelle, an der meine Linie nicht mehr abfuhr. Es gab keinen Hinweis zum neuen Halte- bzw. Ab-

fahrtspunkt! Das ist definitiv noch „ausbaufähig“.

Wenn Sie an die kommenden drei Jahre Bauphase denken – was erhoffen Sie sich?

Vogt: Also aus den drei Jahren werden bestimmt fünf Jahre. Hoffentlich wird der Döppersberg nicht wie der Berliner Flughafen (lacht).

Graeber: Ich find das Projekt gut. Im Moment erhoffe ich mir vor allem, dass die ganzen Prozesse bis zur Fertigstellung optimiert werden. Die Leute müssen mehr mitgenommen werden. Gerade im Luisenviertel gibt es viele Menschen, die gemeinsam überlegen, welche Planungen sinnvoll sind. Sie sind immer vor Ort und wissen, wie das Viertel funktioniert. Momentan wirkt es so, dass den Verantwortlichen der Planung genau dieses Wissen fehlt.

Probleme beiseite – wagen wir den Blick in die Zukunft: Was glauben Sie, wird sich verändern?

Graeber: Es wird sich viel mehr rund um den Bahnhof abspielen. Ich denke, viel mehr Leute werden Lust haben, den Zug nach Wuppertal zu nehmen. und auch gerne wiederkommen.

Ein letzter Satz zum Abschluss: Der neue Döppersberg ist für Wuppertal ...

BEIDE: Wichtig! (lachen)
Vogt: ... und vielleicht wirklich das neue Tor zur Stadt. Wuppertal braucht ganz dringend eine Auffrischung, Mut und neuen Schwung.

HISTORISCHE HOFUAUE

Handelsstadt Elberfeld, Alte Hofaue und Neuer Döppersberg

Die Qualitäten und Potenziale einer Stadt sind historisch gewachsen. Das dem Döppersberg benachbarte Hofaueviertel kann als Teil des Neuen Döppersbergs beitragen zu einer attraktiven Stadtqualität Wuppertal.

„Handelsstadt“ war Elberfeld, wenn auch in sehr kleinem Rahmen, bereits bei seiner Gründung um 800 n. Chr. Zur Erschließung und Missionierung der in den Sachsenkriegen eroberten Gebiete teilte Karl der Große dem Erzbischof Köln die Wegeverbindung von Zons über Hilden, Haan, Vohwinkel und das Wuppertal einerseits zum Hellweg in Dortmund und andererseits nach Soest und Mit-

teldeutschland zu, auch heute wichtige Verkehrsachsen. Elberfeld war eine der Raststationen mit anfänglich nur wenigen Bauern, welche die Reisenden und Händler versorgten. Ab etwa 1400 bleichten Barmer und Elberfelder Leinengarn für den Verkauf. Seit 1527 regulierte die Vereinigung der „Garnnahrung“ die Produktion. Die „Garnnahrung“ bestand bis 1810 und hat zentrale Bedeutung für den Aufstieg der Schwesterstädte zu frühindustriellen Zentren und zu einer der weltweit wichtigsten Textilmetropolen des 19. und, bis etwa 1960, des 20. Jahrhunderts. Die Garnnahrungszeit war bereits typisch für die Wirtschaftsstruktur des Wuppertals: Der Schwerpunkt der Produktion lag in Barmen, der des Handels in Elberfeld. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Wuppertal zur wichtigsten deutschen Textilmetropole, zum „Deutschen Manchester“. Deren Zentrum wurde nach 1866 die „Hofaue“,

das Viertel zwischen Alter Freiheit und Wasserstraße. Und „Hofaue“ wurde der wichtigste Wuppertaler Markenname mit hohem Imagewert in der weltweiten Außenwirkung. Prägend für Quartier und Markenname waren der Textilgroßhandel und Fabriken der Herren- und Knabenkonfektion. Die Hofaue hatte ihre größte Zeit vor dem Ersten Weltkrieg mit rund 200 Firmen. Sie war damals der zweitwichtigste Elberfelder Gewerbesteuerzahler. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der im Viertel große Bombenschäden hinterließ, und kurzem Wiederaufblühen bedeuteten der ab 1955 einsetzende Zusammenbruch der deutschen Textilindustrie und der Siegeszug der Warenhäuser, die ohne Großhandel auskommen, das Aus für die Alte Hofaue. Das Viertel wurde nur mühsam vor dem Abrutschen in ein Slumgebiet bewahrt. Was aber ist das Erbe der Alten Hofaue für uns, was könnte



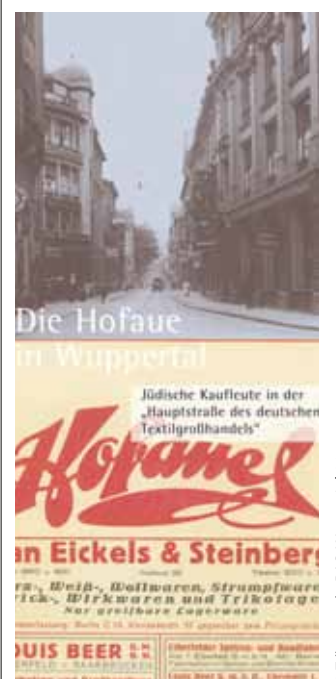
© Stadttarchiv Stadt Wuppertal

eine Neue Hofaue für den Neuen Döppersberg und Wuppertal bedeuten? Das unterwertig genutzte Hofaueviertel ist, fußläufig gelegen zur Elberfelder Innenstadt und zum zentralen Verkehrsknotenpunkt Döppersberg, ein Quartier, das hervorragend geeignet ist, durch Ansiedlung von Betrieben aus den Bereichen Handel, Finanzen, Dienstleistung und Gastronomie dazu beizutragen, was Wuppertal so dringend benötigt: gute Arbeitsplätze, Steuereinnahmen, Konsumstärke und Attraktivität. Die Hofaue bietet mit ihrer Mischung aus alten, architektonisch oft stadtbildprägenden Bauten und freien, zur Bebauung mit vorzüglicher Architektur geeigneten Flächen auch die attraktiven Gebäude und Grundstücke, um ein Teil des Neuen Döppersbergs zu werden.

Das ehrgeizige Ziel ist, mit dem Neuen Döppersberg den Durchbruch zum Wiederaufstieg Wuppertals zu schaffen. Dazu muss architektonisch in bester Qualität gebaut werden. Dazu gehört unabdingbar, dass die historischen Gebäude des Döppersbergs, vor allem das Eisenbahndirektionsgebäude und das Bahnhofsempfangsgebäude von 1848, das älteste deutsche monumentale Bahnhofsgebäude, das noch als Bahnhof genutzt wird, architektonisch perfekt restauriert werden. Die wichtigste Visitenkarte unserer Stadt sind der Döppersberg und sein Bahnhof. Aus sechs IC- und ICE-Linien werfen die Passagiere einen prüfenden Blick auf den Döppersberg und Wuppertal. Das Ergebnis muss künftig zum Wiederkommen reizen.

Über die Hofaue

Anfang September ist eine Broschüre über die Hofaue erschienen. Auf 24 Seiten berichtet Autor Michael Okroy über die jüdische Geschichte dieses einst so bedeutenden Textilgroßhandelszentrums. Besonders in der Hofaue und ihren Nebenstraßen gab es damals eine einzigartig enge Nachbarschaft von Unternehmen der Textilbranche: Kontore, Läden, Engroslager, Konfektionsbetriebe, Manufakturen. Herausgeber ist der Trägerverein Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal, wo die Broschüre ab sofort ausliegt.



© Trägerverein BAS Wuppertal 2014



HANS JOACHIM DE BRUYN-OUBOTER
Stellvertretender Vorsitzender
Bergischer Geschichtsverein

CINEMAXX

Auf dem richtigen Weg

Detlef Bell, Theaterleiter des CinemaxX Wuppertal über seine Leidenschaft fürs Kino und warum er denkt, dass nach dem Döppersberg-Umbau alles besser wird.



© CinemaxX

Sie sind seit vielen Jahren Theaterleiter des CinemaxX Wuppertal. Wie kamen Sie zu diesem Beruf?

Anfang der 90er-Jahre habe ich mich während des Studiums mit Freunden entschlossen, ein Programmkino in Wuppertal zu eröffnen, das „Caligari“ auf der Alten Freiheit. Dieser Schritt in die Selbstständigkeit hat mir alle weiteren Türen geöffnet. Mitte der 90er-Jahre habe ich dann erst als Assistent und dann als Theaterleiter im boomenden Multiplex-Markt Fuß gefasst. Nach kurzer Zeit war ich bundesweit und in den Niederlanden für ein großes Kinounternehmen tätig.

Was hat Sie dazu bewogen, wieder nach Wuppertal zurückzukehren?

Parallel zu meiner Arbeit eröffnete ich 2002 mit einer Kollegin das Cinetal in Oberbar-

men. Darüber hinaus habe ich immer in Wuppertal gewohnt. Von daher war es für mich ausgesprochen reizvoll, als mich CinemaxX 2003 ansprach und mir die Leitung des Hauses antrug. Für mehrere Jahre war ich damit für alle Kinos in Wuppertal verantwortlich.

Wie sieht die Arbeit eines Theaterleiters eines Kinos aus?

Die Arbeit in einem großen Kino ist ungeheuer interessant und vielfältig. Man beschäftigt sich mit allen Bereichen eines mittelständischen Unternehmens. Marketing, Kinoorganisation, Personalführung von 70 Mitarbeitern und ein großer technischer Part gehören zum Aufgabenprofil. Allerdings arbeitet man immer dann, wenn andere frei haben. Wochenend- und Nachtdienste gehören dazu. Wir haben 365 Tage im Jahr geöffnet.

In der Kinobranche zu arbeiten bedeutet, einen klassischen Dienstleistungsberuf auszuüben. Das muss man wollen – ansonsten ist man fehl am Platze.

2012 realisierten Sie einen massiven Umbau des CinemaxX – eine lohnende Investition in die Zukunft, wenn man liest, dass die Zahl der Kinobesucher zurückgeht und immer mehr Kinos zu kämpfen haben?

Der Umbau des CinemaxX ist eine klare Investition in die Zukunft unseres Hauses in dieser Stadt – und für die Stadt Wuppertal vor dem Hintergrund der Schließung des Schauspielhauses eine wichtige Entscheidung. Das Wuppertaler CinemaxX ist eins von fünf Centern des Konzerns, das umgebaut wurde, weil wir gesagt haben, wir wollen genau hier in Wuppertal an diesem Standort ei-

nen Akzent setzen. Wir freuen uns jeden Tag über das neue Gesicht des Hauses.

Viele Kinos werben mit zusätzlichen Aktionen und Events außer den üblichen Filmvorstellungen. Was bietet das CinemaxX Wuppertal seinen Besuchern?

Wir haben nahezu jede Woche Sonderveranstaltungen. Beispielsweise beheimaten wir die „Movie Lectures“, die von Dozenten der Universität Wuppertal ins Leben gerufen worden sind. Die Dozenten suchen Filme aus und halten im Vorfeld zu diesen Filmen eine Vorlesung. Wir zeigen die „Sneak“, bei der wöchentlich Filme vor dem offiziellen Bundesstart gezeigt werden. Zusätzlich übertragen wir die Metropolitan Opera, aber auch Konzerte und Fußballspiele, wie kürzlich die WM-Spiele. Außerdem sind wir Heimat des Medienprojektes geworden. Die Jugendlichen, die diese Filme machen, sind ganz besonders stolz, wenn ihre Filme in „ihrem Kino“ laufen, wenn sie ihre Freunde mitbringen und sagen können: „Schaut mal, mein Film läuft jetzt in unserem Kino.“ All das findet teilweise so hohen Anklang, dass selbst ich überrascht bin. Aber gerade solche Sonderveranstaltungen gewinnen mehr und mehr an Bedeutung.

Gibt es Programmfavoriten, die besonders gut angenommen werden?

Meine persönliche Lieblingsveranstaltung, die auch zu unseren erfolgreichsten gehört, ist „Kino 50PLUS“. Einmal im Monat spielen wir handverlesene Filme, die wir persönlich herausuchen, und von denen wir glauben, dass sie in dieser Zielgruppe gut angenommen werden. Wenn ich es zeitlich schaffe, führe ich zu Beginn in den Film und stehe auch danach noch

für Fragen und Kritik zur Verfügung. Das nutzen die Besucher auch. Sehr viele sind mittlerweile Stammgäste und schlagen auch selbst Filme vor. Diese Veranstaltung macht richtig Spaß.

Vor dem Hintergrund des Döppersberg-Umbaus: Sind es gerade solche Sonderveranstaltungen, die gewährleisten, dass weiterhin genug Besucher ins CinemaxX Wuppertal kommen?

Ich glaube, man kommt nicht umhin, ein ganz großes Programm zu machen. Mit neun Sälen sind wir in der Lage, das größte und vielfältigste Filmangebot des Bergischen Landes zu zeigen. Unsere Sonderveranstaltungen bringen aber auch neues Publikum in unser Haus und wir hoffen natürlich, dass uns diese Kunden dann auch erneut besuchen.

Die Teilspernung der B 7 besteht nun seit gut vier Wochen. Das CinemaxX Wuppertal liegt direkt am „Brennpunkt“ – merken Sie bereits Auswirkungen hinsichtlich geringerer Besucherzahlen?

Für eine solche Einschätzung ist es noch zu früh. Die ersten Auswirkungen machen sich erst in den nächsten Monaten bemerkbar. Dann werden wir auch sehen, ob wir wirklich eine Besucherabwanderung in andere Städte haben. Natürlich haben wir Respekt vor dem Döppersberg-Umbau, weil wir nicht wissen, ob die Menschen bereit sind, Umwege auf sich zu nehmen. Ich persönlich hoffe, dass uns die Kinobesucher treu bleiben. Immerhin sind wir der größte Freizeitanbieter im Bergischen Land sind.

Was versprechen Sie sich vom Umbau des Döppersbergs?

Ich liebe das Projekt! Und ich kann auch genau sagen, war-

um. Wenn jemand zu Besuch nach Wuppertal kommt, durch diesen Bahnhof und durch diesen Tunnel geht – der kommt nicht wieder! Egal, was wir tun, es geht darum, der Stadt Wuppertal ein Gesicht zu geben, mit dem man auftreten kann. Ich kann aus eigener Sicht sagen, dass wir ein schönes Kino haben, mit vielen Besuchern auch von auswärts. Ich freue mich, wenn genau diese Leute in Zukunft einen tollen Eindruck von Wuppertal bekommen und sagen: „Hier komme ich gerne wieder hin.“ Der Umbau ist absolut notwendig und ich bin die negativen Diskussionen auch leid. Ich freue mich unheimlich über dieses Projekt. Ich weiß, dass es in den Jahren des Umbaus auch für uns schwieriger werden kann, aber das nehmen wir gerne in Kauf. Danach wird es besser.

Gibt es etwas, dass Sie sich seitens der Stadt wünschen?

Ich wünsche mir, dass man in dem Moment, in dem Einschränkungen kommen, angesprochen und informiert wird und in manche Prozesse stärker eingebunden wird. Und eine Vision habe ich noch: Eine gute Bekannte von mir hatte die Idee, den Mittelstreifen der B 7, über den früher die Straßenbahn fuhr, mit einer Baumreihe zu begrünen und dort einen Fußweg anzulegen. Diese Allee soll dann zum CinemaxX, zum Tanzzentrum Pina Bausch und weiter bis zum heutigen Mediamarkt führen. Eine weitere bauliche Maßnahme könnte die Allee mit dem Skulpturenpark verbinden. So hätte Wuppertal eine wirkliche Kulturmeile. Das fände ich ganz toll. Wuppertal hat viel zu bieten und einige Alleinstellungsmerkmale. Der jetzige Weg führt in die richtige Richtung.

GUT INFORMIERT

Der Döppersberg in 3D

Das neue Tor zur Stadt bei Ihnen im Wohnzimmer erleben – das ist ab Ende September mit der neuen „Döppersberg 3D“-App möglich.



Wer schon einmal einen Blick in die Zukunft des neuen Döppersbergs werfen möchte, der kann dies nicht mehr länger nur über die Internetseite www.doeppersberg.info tun,

sondern ab sofort auch über die kostenlose App für Smartphone und Tablet-PC. Über Website und App kann ein 3D-Modell als Augmented Reality – erweiterte Realität – bezeich-

net eine computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung. Über die App können Sie sich eine Visualisierung – den sogenannten Marker – auf einem Blatt Papier ausdrucken und die Kamera Ihres Smartphones oder Tablet-PCs über diesen halten – schon erscheint der neue Döppersberg auf Ihrem Schreibtisch, Ihrer Couch oder wo auch immer sonst Sie gerade sind.

Außerdem können Interessierte bei einem virtuellen Rundgang das Areal um den Wuppertaler Bahnhof schon vor Fertigstellung des Stadtentwicklungsprojektes erkunden. Dieser virtuelle Rundgang zeigt, wie unter anderem der Bahnhofplatz auf zwei Ebenen, die oberirdische Fußgänger- und Geschäftsbrücke als direkte Fußgängerverbindung zwischen der Innenstadt und dem Bahnhof sowie die tiefergelegte B 7 in Zukunft aussehen werden.

Ein Film ermöglicht zudem einen Rundflug über den neuen Döppersberg. Schweben Sie über das zukünftige Bahnhofsbereich und erleben Sie den Platz mit seinen Bauten aus der Vogelperspektive.



© Thinkstock.com / logos

Alle Informationen zum Stadtentwicklungsprojekt, zur Sperrung der B 7, zum Baufortschritt sowie zur städtebaulichen Planung, zum ÖPNV und viele hilfreiche Infos und Tipps zum Tal, finden Sie natürlich

auch weiterhin unter www.doeppersberg.info. Die Ausgaben des Döppersberg-Journals und ein Erreichbarkeitsplan im Großformat stehen auf der Website ebenfalls zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Döppersberg-Infos

Die Döppersberg-App ist ab Ende September im App Store für iOS und im Amazon-App-Shop für Android unter dem Namen „Döppersberg 3D“ erhältlich.

Die Internetseite zum Döppersberg ist abrufbar unter: www.doeppersberg.info

MEDIENPROJEKT

Von Jugendlichen für Jugendliche

Das Medienprojekt Wuppertal wurde im Mai dieses Jahres mit dem Förderpreis des Kulturpreises der Stadt Wuppertal ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 23. November statt.



© Medienprojekt Wuppertal

Das Medienprojekt Wuppertal konzipiert und realisiert seit 1992 erfolgreich Modellprojekte aktiver Jugendvideoproduktion unter dem Motto „das bestmögliche Video für das größtmögliche Publikum“. Heute gilt das Medienprojekt als größte und ambitionierteste Jugendvideoproduktion in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 28 Jahren werden produktorientiert bei ihren eigenen Videoproduktionen unterstützt. Die erstellten Videos werden unter anderem im Kino, in Schulen, Jugendeinrichtungen in Wuppertal präsentiert und als Bildungsmittel bundesweit vertrieben. Alle Projekte dienen der aktiven Medienerziehung und dem kreativen Ausdruck jugendlicher Ästhetiken, Meinungen und Lebensinhalte. Die Formen der Videos reichen von Reportagen über Spielfilme und Trickfilme bis hin zu Computervideos, Experimentalfilmen und Musikclips. Produktive Standbeine des Medienprojektes Wuppertal sind das regelmäßig erscheinende Jugendvideomagazin „borderline“, thematische Videoworkshops und Videoaktionswochen, Doku-Soaps, thematische Dokumentationen und internationale Videoprojekte. Im Rahmen der Arbeit des Medienprojektes werden jedes Jahr ca. 100 Videos von aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern produziert.

Termine

29.09. | 18:00 Uhr
NoClip 2014
Uraufführung Videoaktion „NoClip 2014“ um 18:00 Uhr im CinemaxX Wuppertal.

22.10. | 19:30 Uhr
Filmpremiere – Dokumentation zum Thema selbstbestimmtes Wohnen bei Menschen mit Behinderung
Mit anschließender Publikumsdiskussion. Im CinemaxX Wuppertal (Bundesallee 250, 42103 Wuppertal). Eintritt frei. Kartenreservierung per E-Mail info@medienprojekt-wuppertal.de

28.10. | 19:30 Uhr
Filmpremiere – Dokumentation zum Thema Antisemitismus
Mit anschließender Publikumsdiskussion. Im CinemaxX Wuppertal (Bundesallee 250, 42103 Wuppertal). Eintritt frei. Kartenreservierung per E-Mail info@medienprojekt-wuppertal.de

29.10. | 19:30 Uhr
Filmpremiere – Dokumentation zum Thema (un)gesund Essen
Mit anschließender Publikumsdiskussion. Im CinemaxX Wuppertal (Bundesallee 250, 42103 Wuppertal). Eintritt frei. Kartenreservierung per E-Mail info@medienprojekt-wuppertal.de

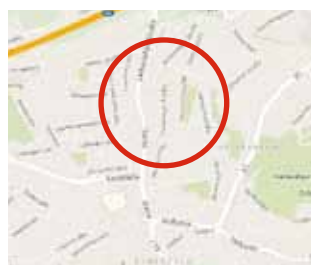
Die Videos haben in Wuppertal je ca. 5.000 bis 8.000 jugendliche Zuschauer. Nach dem Motto „Jugendliche klären am besten Jugendliche auf“ werden die Hälfte der Videos bundesweit über eine eigene Edition und über diverse Verlage als Bildungs- und Aufklärungsmedium vertrieben und erreichen so mehrere Hunderttausend Zuschauer. Aufgrund ihrer professionellen Form und ihrer inhaltlichen Dichte sind die Wuppertaler Jugendvideoproduktionen die meistgesehenen Jugendvideoproduktionen in Deutschland. Im Mai dieses Jahres erhielt das Medienprojekt Wuppertal den Förderpreis des Kulturpreises der Stadt Wuppertal. Der Kulturpreis wird alle zwei Jahre verliehen, seit 2008 unter dem Namen von Heydt-Preis. Seit 1950 wurden über 100 Persönlichkeiten und Ensembles mit dem Kulturpreis ausgezeichnet, darunter Heinrich Böll, Alice Schwarzer, Pina Bausch, Tony Cragg und Tom Tykwer.

KOMMENTAR ZUR SACHE

Hand in Hand arbeiten

Vor rund sechs Wochen wurde ein Teil der B 7 wegen des Döppersberg-Umbaus gesperrt. Viele warteten gespannt auf den 21. Juli 2014. Das große Chaos blieb aus. Alles lief besser als gedacht. Die Praxis deckt Brennpunkte auf, die fortlaufend optimiert werden. Hierzu zählen beispielsweise: Robert-Daum-Platz, Gathe/Uellendahlerstraße, Katernberg, Kasinokreisel/Neumarktstraße und Wall. Auch wenn der Verkehr – gerade zur Rushhour – teilweise noch nicht optimal läuft, geben die Stadt Wuppertal sowie die heimischen Einzelhändler und Gastronomen alles, um die Verkehrslage zu verbessern. In Zusammen-

arbeit mit dem Projektkreis Döppersberg sammelten die Akteure der Wuppertaler Interessengemeinschaften die Probleme der Einzelhändler, Gastronomen sowie die Anregungen der Einwohner, um vor der Stadt vorzusprechen. Unter Begleitung von Oberbürgermeister Peter Jung und den Fachverwaltungen der Stadt wurde ein Handlungsrahmen für die kommenden Monate bestimmt. Diese konstruktiven Gespräche bilden die Basis für die nun anstehenden Aufgaben, die nur gemeinsam gelöst werden können. Neben Ideen braucht es auch ein wenig Geduld. Geben wir Wuppertal Zeit, sich zu verändern.



Gathe/Uellendahlerstraße



Ausfahrt Wuppertal-Katernberg



Kasinokreisel/Neumarktstraße



Wall



Robert-Daum-Platz

ABENDLICHES SHOPPEN IN WUPPERTAL



© City-Arkaden Wuppertal

Langer Donnerstag im Tal

Jeden ersten Donnerstag im Monat öffnet das Tal seine Läden bis 22 Uhr – einer ausgedehnten Shopping-Tour steht so nichts im Wege.

Wuppertal ist in Bewegung und die Stadt auf dem Weg in eine ganz neue Ära. Es wird geplant, gebaut, umgestaltet und modernisiert. Dafür gibt es neben dem Großprojekt Döppersberg viele Beispiele: darunter die Bergische Universität, das Projekt „Der grüne Zoo“ sowie die neue Junior-Uni, die in diesem Jahr Anmelde rekorde zu verzeichnen hat. Es tut sich viel in Wuppertal und das gilt ebenso für den Einzelhandel – auch wenn der Umbau des Döppersbergs noch am Anfang steht. Und um zu zeigen, dass sich auch der Einzelhandel in Bewegung ist, ermöglichen die City-Arkaden Wuppertal ab Oktober ihren Kunden an

jedem ersten Donnerstag im Monat das Einkaufen bis 22 Uhr. Eine Aktion wie das lange Einkaufen an jedem ersten Donnerstag ist nur ein Beispiel dafür, in welche Richtung sich Wuppertal in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird, um im Spannungsfeld der Metropolen Düsseldorf, Essen und Köln zu bestehen und die Kunden langfristig an den Standort zu binden. Deshalb sind auch P&C, C&A, die Rathaus-Galerie, die Galeria Kaufhof und viele weitere Elberfelder Einzelhändler zum Start am 2. Oktober mit dabei und eine weitere gute Nachricht: Das Parken ist nach 20 Uhr in den Parkhäusern der Galeria Kaufhof

und der City-Arkaden kostenlos! Am 2. Oktober stehen den Kunden auch kostenlose Parkplätze in der Rathaus-Galerie zur Verfügung. Wichtig ist, es soll den Kunden Spaß machen, in Elberfeld einzukaufen, und dafür initiieren die Einzelhändler und Dienstleister immer neue Ideen: so z.B. die neue Center-App der City-Arkaden oder der kostenlose Bringservice von Brillen Arlt, bei dem Kunden Brillen, Kontaktlinsen und Pflegemittel kostenlos nach Hause geschickt werden oder eine große Feier zum 135. Firmenjubiläum mit vielen Überraschungen für große und kleine Besucher am 19. und 20. September in der Galeria Kaufhof.

SKULPTURENPARK WALDFRIEDEN

Über die Grenzen hinaus bekannt

Laut der britischen Zeitung „The Guardian“ zählt der Wuppertaler Skulpturenpark zu den zehn besten „al fresco art shows“ in diesem Jahr.



© Süleyman Kayaalp

Der britische Guardian hat's schwarz auf weiß: Zu den zehn besten „al fresco art shows“ in diesem Jahr gehört der Skulpturenpark Waldfrieden in Wuppertal. Während das Traditionsblatt sonst Open-Air-Ausstellungen in Marseille, Barcelona oder London unter der Überschrift „Europe's best outdoor art this summer“ be-

schreibt, reiht sich in diesem Jahr auch Wuppertal mit dem Waldfrieden in die Liste ein. Auf „charming wooded slopes“, so schreibt der Guardian, liegt der Park, der eine wunderbar ruhige Oase ist und in der derzeitigen Ausstellung Werke von Stephan Balkenhol zeigt. Noch bis zum 12. Oktober können sich die Besucherinnen

und Besucher die Holz-Skulpturen des international renommierten Künstlers im Skulpturenpark Waldfrieden ansehen. Sie ergänzen mit aktuellen Werken die ständige Ausstellung und liefern so einen weiteren Beitrag zum international gefragten Ausstellungsgelände, das ein Zeit-Kritiker mal „Tony's Feenpark“ nannte.

Wer Lust hat, Feen und vor allem die Balkenhol-Werke anzusehen, hat dazu im Skulpturenpark an der Hirschstraße 12 immer dienstags bis sonntags von 10 bis 19 Uhr Gelegenheit. Infos über die aktuelle Ausstellung und Veranstaltungen gibt es unter: <http://skulpturenpark-waldfrieden.de/kontakt/anfahrt.html>

SERVICE

Der direkte Draht zum Döppersberg

Freundlichkeit war schon immer ihre Stärke. Susanne Schmidt ist die Stimme hinter der Servicehotline der Stadt Wuppertal. Egal ob Fragen, Anregungen oder Kritik rund um das Großprojekt Döppersberg – die 45-Jährige steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite und freut sich auf Ihren Anruf.

Susanne Schmidt (45) arbeitet seit nunmehr eineinhalb Jahren im Servicecenter der Stadt Wuppertal, das es seit Anfang 2008 gibt. Gemeinsam mit über 50 weiteren Kolleginnen und Kollegen beantwortet sie Fragen rund um die Stadtverwaltungen Solingen, Remscheid und Wuppertal. Bislang waren es allgemeine Anfragen zu unterschiedlichsten Themen der Stadtverwaltungen. Seit Anfang Juli 2014 ist ein neuer Themenkomplex dazu gekommen, die Döppersberg-Baustelle. Die ehemalige Politesse hat nicht lange gezögert, ihr Aufgabengebiet zu erweitern und Anfragen zur Neugestaltung des Döppersberg-Umbaus mit zu bearbeiten. Im Servicecenter nehmen zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Anrufe zum Thema Döppersberg entgegen. Susanne Schmidt dachte zunächst, dass die Unsicherheiten nach der Teilspernung der B7 und

mit Beginn der Bauphase für erhöhten Erläuterungsbedarf sorgen würden. Bisher sind die Nachfragen jedoch überschaubar geblieben und die Anrufer sind zum größten Teil freundlich. „Natürlich kommt es auch hin und wieder vor, dass ein Autofahrer, der wahrscheinlich gerade im Stau steht, seinen Unmut mitteilen möchte, aber dafür sind wir ja geschult. In solchen Situationen bleiben wir ruhig und versuchen, das Gespräch freundlich zu beenden. Niemand steht gerne im Stau, aber manchmal muss man gewisse Situationen einfach akzeptieren!“, versucht Susanne Schmidt das Verhalten des Anrufers zu verstehen. Bemerkenswert findet sie, dass sich viele Anrufer ernsthafte Gedanken machen und auch Verbesserungsvorschläge anbringen. Neben Tipps für die Verkehrsplaner gibt es aber auch Lob für die Bushaltestellenverlegung am

Wall, die von vielen Wuppertalern als praktisch für kleine Einkäufe in der Wartezeit empfunden wird. Schriftliche Anfragen werden im Servicecenter ebenfalls möglichst umgehend beantwortet oder

an den zuständigen Fachbereich innerhalb der Verwaltung zur weiteren Bearbeitung weitergeleitet. Ziel ist es, alle Fragen so schnell wie möglich zu beantworten.



© Stadt Wuppertal

KUNST IM DUNKELN

Museumsnacht im Tal

Von Galerie-Spaziergang bis Graffiti-Tour

Jede Menge Kunst, spannende Führungen sowie ungewöhnliche Auftritte und Performances: das verspricht die Kunst- und Museumsnacht 2014. Am Freitag, den 26. September 2014 öffnen elf Galerien und Museen von 18 bis 24 Uhr ihre Pforten und machen die lange Sommernacht mit Ausstellungen, Konzerten, Führungen, Vernissagen und Installationen zu einem Muss für Kulturliebhaber. Erstmals ist in diesem Jahr der Eintritt in alle Museen und Galerien kostenlos. „Wir möchten mit der Museumsnacht möglichst viele Wuppertaler erreichen. Deswegen haben wir uns dazu entschieden, auf Eintrittsgelder zu verzichten“, sagt Monika Heigermoser, Leiterin des Kulturbüros, das die Museumsnacht veranstaltet. Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr gibt es auch 2014 wieder zwei Führungen. Andrea Raak begleitet die Besucher durch die Galerien rund um die Hofaue. Treffpunkt der zweistündigen Führung ist um 17.40 Uhr an der Haltestelle Kluse auf dem Vorplatz des Cinemaxx. Die Teilnahme kostet pro Person fünf Euro. Die zweite Führung setzt auf Bewegung: Martin Heuwold zeigt bei einer Radtour über die Nordbahntrasse jede Menge Graffiti. Der bekannte Graffiti-Künstler startet die rund eineinhalb Stunden lange

Tour am Bahnhof Loh. Die Teilnahme kostet pro Person fünf Euro. Karten für beide Führungen gibt es online bei Wuppertal Live: www.wuppertal-live.de. Auch abseits der Führungen gibt es für die Besucher der diesjährigen Kunst- und Museumsnacht viel zu entdecken: die Galerie Kunstkomplex in der Hofaue 54 zeigt eine sechsstündige Performance-Installation zu einem Muss für Kulturliebhaber. Erstmals ist in diesem Jahr der Eintritt in alle Museen und Galerien kostenlos. „Wir möchten mit der Museumsnacht möglichst viele Wuppertaler erreichen. Deswegen haben wir uns dazu entschieden, auf Eintrittsgelder zu verzichten“, sagt Monika Heigermoser, Leiterin des Kulturbüros, das die Museumsnacht veranstaltet. Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr gibt es auch 2014 wieder zwei Führungen. Andrea Raak begleitet die Besucher durch die Galerien rund um die Hofaue. Treffpunkt der zweistündigen Führung ist um 17.40 Uhr an der Haltestelle Kluse auf dem Vorplatz des Cinemaxx. Die Teilnahme kostet pro Person fünf Euro. Die zweite Führung setzt auf Bewegung: Martin Heuwold zeigt bei einer Radtour über die Nordbahntrasse jede Menge Graffiti. Der bekannte Graffiti-Künstler startet die rund eineinhalb Stunden lange

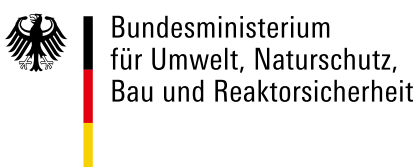


© VG Bild-Kunst, Bonn 2014

Verkaufsoffene Sonntage

05.10.2014 in Elberfeld
12.10.2014 in Oberbarmen
26.10.2014 in Elberfeld, Barmen, Cronenberg und Langerfeld
07.12.2014 in Elberfeld, Barmen, Ronsdorf, Cronenberg und Oberbarmen

wird gefördert durch:



Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal

REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (Vi.S.d.P.)
Ulrike Schmidt-Keßler
Thomas Eiting
Rosemarie Steyer
Anke Vaupel
Martin Bang
Lena Tollnick
Susanne Peick